aller Ansprüche, Theidung, Anrede u. alles Rechten an denen G.(ütern?) zu Reiflande"[39])]. 1433 überließ der Burggraf Albrecht von Leisnig die Schlösser Penig und Lauterstein seinen Söhnen Otto und Albrecht. Diese verpfändeten in demselben Jahre den Lauterstein mit allen Dorfschaften an einen Juden Abraham; 1434 verkauften sie die ganze große Besitzung für 4000 Gulden an einen Freiberger Bürger, Kaspar von Berbisdorf (auch Kaspar von Saida genannt). Unter den im Kaufbrief aufgeführten zur Herrschaft Lauterstein gehörigen Orten ist auch „ryffland" zu finden.[40]) Auch in dem Lehnbriefe „über das Schloß Lauterstein, nebst dem Städtlein Zöblitz und Dörffern des Amts Lauterstein, auch übrigen Pertinentien, mit welchen Herzog George in Sachsen Melchiorn von Berbisdorff beliehen hat de. Ao. 1493" sind „Bocke und Reyffland" mit aufgeführt.[41]) Und in dem am 10. Dezember 1747 errichteten „Receß zwischen Cajus Rudolph v. Spor, Herrn auf Rauenstein, Lengefeld, Reifland u. Rehefeld, und seinen sämmtlichen Unterthanen des ihm eigenthümlich zuständigen Ritterguths Reifland" wird ausdrücklich ausgesprochen, daß Reifland früher zum Amte Lauterstein gehört und daß Kurfürst Johann Georg I. „dieses Ritterguth Reiffland zugleich mit und zu dem im Bezirk des Amts Wolkenstein gelegenen Ritterguthe Rauenstein am 1. Martij 1651 an Jost Christoph Römer" verkauft habe. Wann das Rittergut Reifland, welches nicht mehr besteht und von welchem wohl die beiden herrschaftlichen Güter herrühren, aufgehoben worden ist, ist mir nicht bekannt.

Aus der Geschichte der Parochie ist noch anzuführen, daß die Orte derselben durch Kriege und Krankheiten mehr oder weniger zu leiden gehabt haben. Über die im dreißigjährigen Kriege erduldeten Drangsale geben die Kirchenbücher einigermaßen Auskunft. Besonders schwer heimgesucht wurde Lengefeld in den Jahren 1632 bis 1637, auch 1639 und 1640, 1642 bis 1645. Über die ersten der genannten Jahre schreibt Pfarrer Major im Pockauer Taufbuche am Ende des Jahres 1632: „Weill in diesem 1632. Jahre die Keyserischen feinde vom Augusto an bis zum Ende des Jahres im Lande gewesen vnd ich mich sambt den meinen Vber 20. wochen Zue Freibergk, vnd hernach bey 4. wochen in meiner kranckheit auf der Augustusburg aufhalten müssen, Kans wohl sein, das etwa ein bahr Kinder sein im einschreiben Vbergangen worden, doch ist mier keins wißent, habe auch im Fasten Examine des Catechismi im folgenden Jahre Zue Bocke fleißig nachgefragt, aber keines mehr erfahren" — und im Wünschendorfer Taufbuche am Ende des Jahres 1633: „Im abgewichenen 1632. vndt 1633. Jahre sein die Keyserischen feinde in diesem vnsern Meisner Lande, wie sonderlich im gebirge hieroben gewesen vnd mit rauben Vnd morden große tyrannei geübet, darumb die Pastores im gebirge Zu vnderschiedenen mahlen mit ihren Weibern vnd Kindern haben weichen Vndt sich an andern orten, bey etlichen wochen aufhalten müßen, ob nun in Wintzschdorff diese 2. Jahre vber mehr kinder geboren Vnd genottauft oder sonst getauft worden, à vicino q̃dam, weis ich nicht, habe auch durch fleißig nachforschen keins erfahren können, sowohl in diesem Dorffe als in den andern eingepfarten". Im Traubuch des Jahres 1634 wieder heißt es: „Weill die Kayserischen feinde bei 15. wochen, Von Michael. bis vmb Weihnachten fast alle tage in diesem gebirge gewesen, als findt diese beiden hochZeiten bis ins folgende Jahr verblieben".

Im Totenregister desselben Jahres findet sich eingetragen: Matthäus Wagner aus Bockaw, der „von den Kayserischen Feinden mit fünf tötlichen Wunden und einem Pistolenschuß verwundet" nach neun Wochen langem Kranksein gestorben. Dabei ist bemerkt: „Der begrebnus Gulden ist zu dem Von den Keiserischen feinden eingeschlagenen Pfarofen in der Kleinen wohnstuben gebraucht worden". 1635 ist „Michael Mühl (in Reifland) ein kindt Thodtgeboren worden den 23. Martij, sagt es sei niemandt Vhrsache daran, ohne das vielfeltige schrecken der feinde".

In einem Aktenstücke[42]) aus den Jahren 1794 und 1795 wird angeführt: „Zu dieser Zeit (1628) sei das Land im stärksten Anbau gestanden, mit welchem sich dann durch die Verwüstungen im 30jährigen Krieg bes. im J. 1636 u. 1637 große Veränderungen ereignet hätten". Und in einem Prozesse des Glockengießers Zacharias Hilliger wegen einer Glockenschuld gegen den Pfarrer und Eingepfarrte v. J. 1636 ff. erklären die Beklagten, „das Sie wegen Derer bis anhero gehabten Vielfeltigen ein quartirungen, ausgestandenen plünde-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn250232715/215